



Goch- Kessel, im Juni 2019

Liebe Spenderinnen, Spender und Freunde von Mumaaso!

Mein Mann Cees und ich sind gerade wieder aus Uganda zurückgekehrt. Dieses Mal haben wir in den beiden Wochen zum Teil auch Urlaub gemacht, denn Uganda hat viel schöne Natur zu bieten. Außerdem gab es keine großen Aufgaben zu erledigen, und wir wollten auch unsere Koordinatorin Toppi nicht allzu sehr belasten, da sie bald ein Kind erwartet. So sind wir in das südwestliche Grenzgebiet zu Ruanda und Kongo gereist und haben einige Tage an einem wunderschönen See namens Lake Buynoni verbracht. Dort genossen wir die üppige Vegetation in der schönen hügeligen Terrassenlandschaft und den Anblick wunderbarer Vögel.

Auf dieser Reise haben wir darüber hinaus bedeutend weniger Familien besucht als sonst. Für mich war das zwar sehr gewöhnungsbedürftig, ich konnte jedoch gleichzeitig feststellen, dass das Projekt auch ohne ständige Kontrolle unsererseits gut läuft. Das ist ein sehr gutes Zeichen.



Letztes Jahr hat Toppi geheiratet, allerdings aufgrund einer Vorerkrankung gar nicht mehr mit Nachwuchs gerechnet. Sie freut sich zwar auf das Kind, im Alter von 42 Jahren ist es allerdings schon eine große körperliche Belastung. Dennoch stellt sich die Frage nicht, wie Toppi die Aufgaben für die Projektarbeit von Mumaaso in Uganda mit einem Baby erledigen soll. In Afrika ist es völlig normal, das Baby mit zur Arbeit zu nehmen. Darüber hinaus ist es leicht, eine Frau zu finden, die notfalls die Betreuung des Babys übernehmen kann. Als Krankenschwester im Gesundheitszentrum hat Toppi Recht auf vier Monate Mutterschutz bzw. Elternzeit.

Schon längst hat Toppi ihre Aufgaben für Mumaaso für die Zeit vor und nach der Entbindung an drei andere Frauen vom Mumaaso-Team verteilt. Sie arbeiten jetzt schon acht Jahre zusammen und sind gut aufeinander eingespielt. Alle kennen die Strukturen und Vorgaben zur Umsetzung der Fördermaßnahmen und können Toppi dadurch gut entlasten. Für die Pflegeeltern der Mumaaso-Kinder ändert sich wenig, da die drei Frauen auch jetzt schon im Alltag die ersten Ansprechpartner sind. Toppi bleibt verantwortlich für die Finanzen und Buchhaltung. Außerdem haben alle Mitarbeiterinnen ein Handy, somit sind sie für einander und für die Familien erreichbar.



An dieser Stelle möchte ich ganz besonders Mama Vianey vorstellen. Da sie in Handarbeit sehr geschickt ist, hat sie sich mit Hilfe einiger Pflegemütter um die Erstellung von kleinen Andenken für Spenderinnen und Spender gekümmert. Viele von Ihnen kennen die kleinen Kreuze, Püppchen und Engelchen, die wir zu besonderen Anlässen als Anerkennung überreicht haben. Vor drei Jahren äußerten sich bei Mama Vianey leider Zeichen einer Depression. Toppi und ich haben sie damals davon überzeugen können, sich zunächst medikamentös behandeln zu lassen. Sowohl die Therapie hat zu ihrer Genesung

geführt als auch die Unterstützung anderer Mitarbeiterinnen von Mumaaso sowie der Einsatz für das Projekt. Sie hat einen guten Draht zu den Familien und Spaß an ihrer „Bastelgruppe“.

Beim Besuch der Grundschule *Kids Care* ist mir aufgefallen, wie einige Kinder gewachsen sind. Die meisten der 15 Kinder, die diese Schule besuchen, kenne ich schon einige Jahre. Die Schulleitung ist gerade dabei, neue Schuluniformen nähen zu lassen. Wie Sie auf dem Bild sehen, platzen aufgrund des Wachstums bei einigen Mädchen fast die Nähte der Uniformen. Das Material für die neuen Uniformen kommt aus Kenia. Mit der Schulleiterin haben wir besprochen, dass wir ugandisches Material bevorzugen würden, um so wiederum den ugandischen Markt zu unterstützen. Sie bemängelte allerdings die schlechte Qualität der ugandischen Stoffe. Letztlich haben die Uniformen vom besseren Material natürlich auch eine längere Lebensdauer.



Toppi hat sich in dem gleichen Gespräch, in dem auch die Leistungen der Kinder besprochen wurden, über absurde Anforderungen von einigen Lehrpersonen beschwert. Die Schülerinnen und Schüler haben Toppi berichtet, dass sie teure gebundene Hefte in A4-Format und Füllhalter mitbringen müssten. Die Schulleiterin war darüber sehr überrascht und konnte diese Vorschriften nicht bestätigen. Somit war das Thema schnell vom Tisch. Es ist sehr gut, dass Toppi diese Vorfälle kritisch hinterfragt und sich jederzeit bemüht, die Spendengelder sinnvoll einzusetzen.

Zu Beginn dieses Schuljahres haben vier Kinder die Grundschule *Kids Care* verlassen und ihre Schulbildung an der weiterführenden Schule *Exodus* in *Masaka* fortgesetzt. Sie sind dort mit insgesamt 11 anderen Mumaaso-Kindern. Bei einem Treffen mit dieser Gruppe an Kindern haben wir u.a. besprochen, dass die Schulleistungen ab Mitte der neunten Klasse dafür ausschlaggebend sind, ob sie die Schule weiterverfolgen dürfen. Falls die Schulnoten unter dem Mittelwert liegen sollten, gilt die Vereinbarung, dass die betroffenen Schülerinnen oder Schüler zu einer Fachausbildung wechseln. Diese Vereinbarung haben wir bereits zwei Jahre nach der Vereinsgründung in 2007 getroffen. In Uganda gibt es nur eine weiterführende Schulform für alle Schülerinnen und Schüler. Das bedeutet, dass auch Jugendliche mit unterschiedlichen Bildungsniveaus die gleiche Schule besuchen. Damals haben wir bereits festgestellt, dass dies bei einigen Schülerinnen und Schülern durch mangelnden Erfolg zu Motivationsverlust führt und letztendlich Spendengelder in den Sand setzt.

Wir haben allerdings alle ermutigt, über ihren Berufswunsch nachzudenken, und waren überrascht, dass sie ausnahmslos bereits einen Wunsch hatten. Auf dem Bild sehen Sie vielleicht einige angehende Ärzte und Ärztinnen, einen Ingenieur, zwei Krankenschwestern und eine Lehrerin!

Dass eine Fachausbildung auch Perspektive auf ein Leben auf eigenen Beinen bietet, haben bereits siebzig Mumaaso-Ehemalige bewiesen. 45 davon haben auf *Mummy's Institute* ihre Ausbildung gemacht und wurden Großteils durch die Schulleitung über Praktika in Kampala zu Arbeitsstellen vermittelt.





Im Januar haben sechs im Projekt neu aufgenommene Jugendliche an dieser Schule ihre Ausbildung angefangen. Vier weitere werden zum neuen Semester im August folgen. Diese vier wurden uns von Pflegeeltern von Mumaaso-Kindern vorgestellt. Sie informierten Toppi über die vielen Jugendlichen, die, nachdem ihre Eltern verstorben waren, zu ihren Großeltern oder Tanten nach Bulayi gezogen sind. Da das Geld für die Schulgebühren in diesen Familien fehlt, haben die meisten schon einige Jahre keine Schule mehr besucht.



Es ist bemerkenswert, dass die Solidarität der Mumaaso-Pflegeeltern keine Grenzen kennt und sie immer wieder an andere bedürftige Kinder und ihre Familien denken. Auf diese Weise können wir immer wieder neuen Kindern eine Chance auf Bildung bieten. Beim Treffen mit der Gruppe am Tag vor unserer Abreise aus Masaka durften wir die neuen Pflegeeltern begrüßen.

Toppi hat die neuen Familien natürlich schon vor der Aufnahme besucht, um sich ein Bild von der Lebenssituation zu machen. Beim Treffen wurden die Anwesenden bereits darüber informiert, dass Toppi aufgrund der bevorstehenden Geburt ab September einige Monate weniger im Einsatz sein wird und ihre Aufgaben zum Teil von den drei Frauen Mama Vianey, Mama Emma und Mrs. Kalooli übernommen werden. Zum Abschied bedankten sich alle Pflegeeltern persönlich bei uns und überreichten uns selbstangefertigte Matten und Körbe.



Da die ugandischen Mitarbeiterinnen souverän auf die veränderte Aufgabenverteilung bis zum Jahresende reagiert haben, beschlossen wir, dass ich dieses Jahr nicht unbedingt noch einmal nach Uganda reisen muss. Toppi gönnen wir zum Jahresende mehr Freiraum. Wir werden häufiger als vorher telefonieren müssen. Die Verbesserung des Internets ermöglicht überdies verlässliche und kostengünstige Video-Anrufe. Bereits jetzt werden Kassenbelege und Kontoauszüge eingescannt und per E-Mail geschickt. Teile der deutsch-ugandischen Projektarbeit funktionieren bereits digital, wodurch wir uns mit einem zuversichtlichen Gefühl von dem Team und im Besonderen von Toppi verabschiedet haben.

Den Dank der Pflegeeltern greife ich zum Schluss noch mal auf: Eine Dame sprach ihre Anerkennung für die Stabilität und Verlässlichkeit der zugesagten Förderangebote und der Teamarbeit im Projekt aus. Sie lobte unsere Auswahl der Schulen, auf denen die Kinder und Jugendlichen untergebracht sind.

Diese Worte leiten wir stellvertretend an Sie, liebe Förderinnen und Förderer von Mumaaso e.V., weiter. Ohne Ihre treue Unterstützung wäre das Angebot nicht möglich. Im Name des Vereins wünsche ich Ihnen einen schönen Sommer. Ich werde zum Jahresende über den Fortgang der Projektarbeit in Uganda berichten.

Es grüßt Sie

Marleen Schwiebbe

